

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

184 (7.8.1877)

Kriegsnachrichten.

Paris, 4. Aug. Dem „Figaro“ werden von seinem jetzt in Wien weilenden Kriegskorrespondenten Zwan de Wosthne folgende diplomatische Aktenstücke mitgeteilt:

Von Konstantinopel, den 25. Juli, nach Wien. An S. E. Excell. Aleso Pascha.

Die Bevollmächtigten Deutschlands und Englands bieten ihre Vermittlung beim Czaren behufs Erwirkung eines zehntägigen Waffenstillstandes an, welcher dem Divan gestatten würde, die Grundlagen für künftige Unterhandlungen zu formulieren. Der Ministerrath ist fest entschlossen, die Vorschläge, welche ohne Mitwirkung des Wiener Kabinetts gemacht werden, nicht anzunehmen. Sie werden diese Depesche dem Grafen Andrassy mittheilen und ihm Abschrift davon zurücklassen.

(Bez.) Karisi.

Was Graf Andrassy hierauf geantwortet und was Aleso Pascha an seine Regierung berichtet hat, weiß der Korrespondent des „Figaro“ nicht. Die nächste Depesche, die er beibringt, handelt von Midhat Pascha und lautet:

Von Konstantinopel, den 27. Juli, nach Wien. An S. E. Excell. Aleso Pascha.

Seine Hoheit (Midhat-Pascha) wird in Wien eintreffen und bei Ihnen die verlegten Depeschen abholen, die wir an ihn über Triest gerichtet haben. Sie sind also nicht nur ermächtigt, sich mit Seiner Hoheit in Verbindung zu setzen, sondern Sie müssen auch dem Grafen Andrassy vorstellen, welche ganz besondere Wichtigkeit der Ministerrath darauf legt, daß kein Vermittlungsvorschlag ohne Zustimmung des Wiener Kabinetts gemacht werde. Seine Hoheit könnte also in einem gewissen Maße nach den Eröffnungen, die Sie selbst gemacht haben, beauftragt werden, die Vorschläge zu formulieren, welche durch Vermittlung des Agenten Deutschlands in Schumla befördert worden sind und nicht rechtzeitig im Hauptquartier des Czaren mitgeteilt werden konnten.

(Bez.) Karisi.

Um denselben Gegenstand, also um einen in den letzten Tagen des Juli unternommenen, aber erfolglos gebliebenen Versuch, den Feindseligkeiten ein Ziel zu setzen, bewegen sich auch die beiden nachstehenden Depeschen, die die „Figaro“ zu veröffentlichten in der Lage ist.

Von Konstantinopel, den 29. Juli, nach Wien. An S. E. Excell. Aleso Pascha.

Der Ministerrath hat entschieden, daß die einzig zulässigen Grundlagen, welche die Mächte vorschlagen könnten, darin beständen, die russischen Truppen bis zum definitiven Friedensschlusse auf dem zwischen Eistawa und Mitopolis gelegenen Gebiete zu lassen. Die Pforte würde außerdem darin willigen, bis dahin das von den russischen Streitkräften zu räumende Gebiet nicht wieder zu besetzen, so daß dasselbe während der Dauer der Unterhandlungen als neutral anzusehen wäre. Sollten während dieser Unterhandlungen die Unruhen eintreten, auf die man anspricht, und sollte es notwendig werden, für die Sicherheit der Personen zu sorgen, so würde man nichts dagegen einwenden, daß diese Karabegger zeitweilig von einem österreichisch-ungarischen Corps besetzt würden. Em. Exc. werden Abschrift dieser Depesche dem Grafen Andrassy zurücklassen.

Von Konstantinopel, den 30. Juli, nach Wien. An S. E. Excell. Aleso Pascha.

Seine Majestät hat nichts dagegen einzuwenden, daß Seine Hoheit (Midhat Pascha) sich in das russische Hauptquartier begeben, wenn die in der Depesche Nr. ... bezeichneten Grundlagen im Prinzip angenommen sind. Doch kann in einem solchen Schritt von dem Divan nur dann gewilligt werden, wenn gegen jene Grundlagen nicht verstanden werden wird.

(Bez.) Karisi.

Man wird bemerken, daß die letzte dieser Depeschen in der Zeit genau mit der Niederlage der Russen bei Plewna zusammenfällt und daß Karisi Pascha am nächsten Tage seine Entlassung gab. Der Rücktritt dieses Ministers scheint also darauf hinzuweisen, daß die Pforte neuerdings entschlossen ist, die Waffen allein entscheiden zu lassen.

Die 32. Jahresversammlung des Badischen Hauptvereins der evangelischen Guts-Adolf-Stiftung in Hornberg.

III. (Fortsetzung.)

Den 2. August. Unter den Gegenständen, welche von dem Vorstand der Versammlung zur Beschlußfassung vorgelegt worden, waren 2 von besonderer Bedeutung für das Vereinsleben: es sollte beschlossen werden, über die Drucksachen des Vereins und über die Wahl des Vorstandes, welcher im Jahr 1878 statutenmäßig zu wechseln hat. Schon im vorigen Jahre war der erste Gegenstand bei der Jahresversammlung in Bretten beraten worden. Damals aber waren die Meinungen nicht geklärt, und so kam es zu keiner eigentlichen Beschlußfassung. Diesmal wurde einstimmig beschlossen, jedes Jahr einen Jahresbericht (wie bisher) und alle 2 Jahre 3 Flugblätter, worunter das vom Zentralvorstand bezogene, in einer Auflage von je 20,000 Exemplaren drucken zu lassen. Ein Abgeordneter hatte auf das Beispiel der Pfalz hingewiesen, wo jedem Mitgliede, welches einen Beitrag zahlt, ein Exemplar des Jahresberichts zur Verfügung gestellt wird. Dieser Beschluß kann gute Folgen für das Vereinsleben haben. Der Jahresbericht gibt einen jährlichen Ueberblick über die badische Diakonie, ferner über die Thätigkeit der einzelnen Ortsvereine. Je mehr der Bericht verbreitet wird, desto lebhafter wird das Interesse erregt und es steht zu hoffen, daß bei so manchen Ortsvereinen die Null — der Nachweis, daß nichts für den Verein geschehen ist — schwinden wird. Ein Antrag, dem Jahresbericht eine Uebersicht über die Feste der Zweigvereine anzuhängen, wurde verworfen, weil das angegebene Festopfer die Abhaltung solcher Gottesdienste bezeuge und weil eine solche Uebersicht die Abfassung des Berichts verzögern dürfte. Die Versammlung sollte ferner der nächsten Jahresversammlung einen Vorort nennen, damit rechtzeitig Vorlesungen getroffen werden könnten, um die Uebergabe der Geschäfte seiner Zeit nicht zu verzögern.

Es wurde Lahr vorgeschlagen, und zwar einstimmig. Früher waren Heidelberg, Karlsruhe und jetzt Pforzheim Vororte.

Bei der Wahl des Festortes für das nächste Jahr tritten sich Weinheim und Luggen. Weinheim hatte schon vor 2 Jahren in Konstanz eingeladen; Luggen lud durch seinen Pfarrer so bescheiden und so vornehm ein, daß beschlossen wurde, die Entscheidung dem Vorstand zu überlassen. Wenn Luggen nicht im Jahre 1878 die Versammlung bei sich hielt, so darf es sicher auf 1879 zählen. Auch Rheinschloßheim hatte eingeladen; aber die Entfernung von der Bahn verhindert, der Einladung Folge zu leisten.

Zum Vertreter des Badischen Hauptvereins bei der Hauptversammlung zu Frankfurt a. M. vom 4.—6. September wurde Herr Stadtpfarrer Brombacher in Pforzheim und als Stellvertreter Hr. Stadtpfarrer Schellenberg in Heidelberg gewählt.

Eine erfreuliche Mittheilung konnte der Vorstand der Versammlung machen in Folge des namhaften Legates der Frau Koch in Ladenburg. Es beträgt dasselbe über 8000 M. und sollen stiftungsmäßig die Zinsen jährlich einer einzelnen badischen Diasporagemeinde zugewendet werden. Der Badische Hauptverein ist somit in der Lage, wie andere Hauptvereine auch jährlich eine Liebesgabe an eine besonders dürftige Gemeinde verteilen zu können. Es wäre zu wünschen, daß dieses Legat Zusätzungen bekäme, um diese Liebesgabe zu einer bedeutenden, stiftlich helfenden für die einzelnen Gemeinden zu machen.

Die Versammlung beschloß, ihren Dank für das Legat der Gemeinde Ladenburg durch ein Geschenk von 200 M. zu ihrem Kirchenbau zu betheiligen.

Die Verhandlungen zeugten von einem wohlthunend friedlichen Geist, welcher die Versammlung leitete. Es war einmal von einem Redner das Fest ein liebliches genannt worden: es hat in der That überall diesen Charakter gezeigt.

Um 1 Uhr fand ein gemeinsames Mittagessen im Gasthaus Zur Post statt. Eine große Anzahl von Gasten besetzten dasselbe. Der auf Seine königliche Hoheit den Großherzog ausgebrachte Toast fand begeisterte Aufnahme; auch die Toaste auf den Zentralvorstand und den badischen Vorstand wurden lebhaft begrüßt. In launiger Weise wurden die beiden Pfarrfrauen, welche am Mahle Theil nahmen, für ihre Theilnahme bedankt.

Ein Theil der Festgäste verließ schon Nachmittags das gastliche Hornberg. Die andern sammelten sich auf dem Schloß und erzeuften sich an dem herrlichen Ausblick, den es bot und welchen ein in der Ferne stehendes Gewitter, das auch einmal einige Regentropfen herabberandte, noch wesentlich verschönerte durch die Färbung der Berggipfel. So war der Abend eine schöne Illustration zum Werke des Vereins der evangel. Guts-Adolf-Stiftung; es sammelten sich an einem Orte Männer und Frauen, in ihrem Herzen durchglüht von Liebe für alle ihre Glaubensgenossen; sie wollen Denken, welche in der Ferne des Lichtes ewig. Predigt und Unterweisung entbehren, von ihrer Hilfe mittheilen, daß die dunkeln Schatten zerreißen vor der Freiheit des Evangeliums.

Möge die Jahresversammlung des Vereins in Hornberg demselben neue Mitglieder gewinnen. Sie verdiente es. Es war Alles getan worden — dem Ortskomitee gebührt dankbare Anerkennung —, um sie zu einem schönen Fest zu gestalten. Die Teilnehmer werden erfreut an Hornberg zurückdenken.

Vermischte Nachrichten.

Mülheim, 1. Aug. Ueber das neuerliche Auftreten des Koloradokäfers in hiesiger Gemarkung schreibt Prof. Gerstaecker an die „Köln. Ztg.“: Am 30. Juli Vormittags wurde in südöstlicher Richtung von den bisherigen Insektionsherden und von diesen durch ein Koggenfeld getrennt seitens der mit der Revision der Kartoffelfelder beauftragten Personen abermals eine ziemlich eng begrenzte Stelle dicht mit Larven der verschiedensten Größe besetzt entdeckt. Zwischen mehreren von kleineren Larven benetzten Kartoffelstauden fand sich besonders eine von eben so auffallendem wie charakteristischem Ansehen dadurch, daß die Blätter derselben von 30 bis 35 fast völlig erwachsenen Larven bis auf die Rippen vollständig abgefressen waren. Eine mit Umsicht und Ausdauer ausgeführte Untersuchung des Kartoffelfeldes, verbunden mit einer von mir durch eingerammte Stangen bewirkten genauen Abgrenzung aller einzelnen Fraßstellen, ergab als Resultat, daß von jener mit den größten Larven besetzten Staube aus in Form einer Kure die Pflanzen in allmählicher Abnutzung immer kleiner werdende Larven beherbergen, so daß die am entgegengelegten Ende befindlichen solche Larven erkennen ließen, welche erst vor Kurzem das Ei verlassen haben konnten. Da hiedurch der Weg, welchen der weibliche Käfer bei Ablegung seiner Brut eingeschlagen hatte, ganz deutlich vor Augen lag, so glaubte ich mit Bestimmtheit voraussetzen zu dürfen, daß sich im nächsten Anschlusse an die jüngsten Larven zunächst Eierpakete und, wenn diese vorhanden, auch der Käfer finden müßte. Es wurde daher die Untersuchung der zunächst befindlichen Kartoffelstauden mit der größten Genauigkeit und Ausdauer fortgesetzt und in der That auch alsbald vier verschiedene Eierpakete und in einiger Entfernung von dem letzten schließlich der weibliche Käfer getroffen. So hatte man zum ersten Mal ein vollständiges und zusammenhängendes Bild von dem Vorgehen des Käfers bei der Unterbringung seiner Brut gewonnen, was selbstverständlich nicht nur von wissenschaftlichem Interesse, sondern zugleich von größter Wichtigkeit für die gegen ihn einschlagenden Vertilgungsmaßregeln war. Mit diesen wurde daher erst dann vorgegangen, als der Verbreitungsbezirk der gesammelten, von ihm herrührenden Brut genau umschrieben war. Uebrigens fuhr der in Gemahsam gebrachte Käfer noch mit der Eiablage weiter fort. Die Entdeckung des Insektionsherdes war noch gerade rechtzeitig erfolgt, da von den wenigen bereits in die Erde eingegrabenen Larven noch keine verpuppt war.

Aus Warmbrunn vom 29. Juli geht der „Schlef. Ztg.“ nachstehende Mittheilung über das traurige Lebensende eines Forstmannes zu: „Zeit dem 21. Juli wurde der reichsgläubig Schaffgotschke Forster Frei aus Wolfsgan bei Krümmhölz vermisst; obwohl nun vom Montag ab seitens der gräflichen Forstverwaltung

Mannschaften aufgeboden wurden, um den Vermissten aufzufinden, blieben doch alle Nachforschungen vergeblich. Erst am Freitag Nachmittag fand man den Forstmann entsetzt in der Tiefe der sogenannten Seiffensöhne, unweit der Hangelbände, westlich von dem Wege über das Gehänge. Wahrscheinlich ist er das Opfer von Wildbienen. Oberhalb beider Knie zeigten sich Schußwunden. In derjenigen Wunde, welche wohl den Tod des unglücklichen Beamten herbeigeführt haben mag, hat man gehärtetes Blei vorgefunden. Frei hatte sich diese Wunde noch selbst verbunden. Das andere Bein war von Schrot getroffen. Neben dem Todten fand man sein Gewehr, an welchem der eine Hahn noch gespannt war. Die Fingerringe, die Uhr — aber entleert — und die geöffnete Brieftasche lagen ebenfalls neben dem Todten. Der Sterbende hatte noch auf einem Blatte der Brieftasche vermerkt, daß er von fremder Hand geschossen worden sei. Mehrere Tage vorher war bereits der Jagdhund des Entsetzten erschossen aufgefunden worden. Die nähere Untersuchung hat ergeben, daß der Entsetzte, nachdem er alle eigenen Patronen selbst verschossen, in trostloser Lage in der Bergwildnis des Hochgebirges sein Ende gefunden hat.“

Die „Neue Züricher Ztg.“ berichtet: „Ein Lausanner Pensionat, das die Ferienzeit in Leylin, oberhalb Nigle, zubringt, beabsichtigte am 29. Juli eine Ausfahrt und machte sich trotz des ungünstigen Wetters auf vier Wagen in früher Morgenstunde auf den Weg. Zwischen Leylin und Sepey, wo es steil bergab geht, warf der eine der Wagen, der keine Sperrvorrichtung gehabt haben soll, um. Zwei der Mädchen (aus Basel und Hannover) blieben tod auf dem Platze und zwei andere sind schwer verletzt.“

In den russischen Asien-Provinzen ist die Schulbildung so allgemein, daß von den für 1876 in dem Gouvernement Estland eingetretene 848 Rekruten nur 27 Prozent weder lesen noch schreiben konnten. Die Zahl sämtlicher Schulen in der Provinz Livland beträgt gegenwärtig 1822, darunter Volks- und konfessionelle Kirchenschulen 1604; die Zahl der Schüler beträgt 107,767. Seit dem Jahre 1875 hat sich die Zahl der Schulen um 89 vermehrt. Im Verhältnis zu der Einwohnerzahl kommt eine Schule auf 576 der Bevölkerung. Dasselbe günstige Verhältnis stellt sich auch in Estland heraus; Kurland ist dagegen zurückgeblieben; hier kommt auf 1078 der Bevölkerung 1 Schule und nur 1 Schüler auf 16 Schulfähige in den Städten und auf 21 in den Dörfern; in Livland ist dies Verhältnis für die Städte 1:9 und für die Dörfer 1:10.

Literatur.

Handbuch der chirurgischen Technik. Eine gekrönte Preisschrift von Dr. Fr. Eschmar. Mit 336 Holzschnitten und 30 Tafeln in Farbendruck. Lexikon-Öktav. Broschirt 24 Mark. Verlag von C. K. Müller in Hannover.

Um die Interessen der Humanität unter dem Symbol des rothen Kreuzes auch im Frieden zu fördern, hatten Ihre Majestät die Deutsche Kaiserin in Veranlassung der Wiener Welt-Ausstellung 1873 zwei große Preise ausgesetzt, den einen derselben für das beste Handbuch der chirurgischen Technik. Nach der Preisaufgabe sollte dieses Handbuch „in prägnanter Kürze durch eine Schilderung der verschiedenen Verbandmethoden und Verbände, wie der im Frieden vorkommenden chirurgischen Operationen, den jetzigen Standpunkt der chirurgischen Technik so wiedergeben, daß es zum unentbehrlichen Begleiter und praktischen Hilfsmittel für jeden Feldarzt werde.“ Von der aus drei Mitgliedern bestehenden Preisjurie, dem Hrn. Geh. Ober-Medizinalrath und Generalarzt Prof. Dr. v. Langenbeck in Berlin, dem Hrn. Hofrath Prof. Dr. Billroth in Wien und dem Hrn. Prof. Dr. Socin in Basel, wurde dem Verfasser dieser Schrift der erste Preis zuerkannt. Derselbe erscheint erst jetzt, weil die Herstellung der Abbildungen viele Zeit und Arbeit erfordert hat.

Der Verfasser hat sich streng an die Bestimmungen der Preisaufgabe gehalten und ist dabei von dem Gedanken ausgegangen, daß ein solches Handbuch vorzugsweise dazu dienen solle, dem Gebächtnis zu Hilfe zu kommen. Dies läßt sich besser durch Bilder als durch viele Worte erreichen. Denn im Felde hat Niemand die Zeit, viel zu lesen. Ein Blick aber auf eine Abbildung, welche einen Verband, eine Operation, ein anatomisches Präparat deutlich wiedergibt, vermag am schnellsten das zurückzurufen, was früher erlernt, im Gedächtnis kriegerischer Ereignisse dem Gebächtnis eingeschwunden war. Das Buch enthält deshalb viele Bilder mit möglichst kurzem Text. Wenn der Chirurg im Frieden vor einer größeren Operation gern seine anatomischen Handbücher und Bilderwerke zu Rathe zieht, um sich über das Operationsfeld zu orientieren, im Felde muß er diese Hilfsmittel meist schmerzlich entbehren. Deshalb sind bei jeder größeren Operation die wichtigeren anatomischen Verhältnisse durch deutliche Abbildungen illustriert, die zum Theil guten anatomischen Kupferwerken entnommen, zum größeren Theil für diesen Zweck neu hergestellt sind.

Außer diesem Hauptzweck hat der Verfasser noch folgende in's Auge gefaßt: 1) Das Buch soll geeignet sein, zum Unterricht, nicht nur für junge Aerzte, sondern auch für Krankenpfleger zu dienen, da die Aerzte im Kriege nicht selten in die Lage kommen, ihr Wärterpersonal selbst erst ausbilden zu müssen. Durch Benützung der Abbildungen kann ihnen diese Aufgabe erleichtert werden. Auch ist aus diesem Grunde auf die Impräsentation von Verbandgegenständen besondere Rücksicht genommen worden. 2) Das Buch soll für die Organe der freiwilligen Hilfe ein Wegweiser sein bei der Anschaffung und Bereithaltung von Verbandgegenständen, Apparaten und Instrumenten, wie sie vorzugsweise im Kriege gebraucht werden. Es kann als ein illustrirter Katalog für die freiwilligen Hilfsdepots dienen und dem Arzte, der Verbandmaterial von den Depots zu erhalten wünscht, viel Vortheile ersparen. 3) Das Buch soll dem Arzte, der in einem fremden Orte ein Lazareth hat aufschlagen müssen, behilflich sein, dem Handwerker (Schlofer, Klempner u.) seine Wünsche betreffs Anfertigung von Apparaten zur Behandlung der Verwundeten durch Hinweis auf die Abbildungen deutlich zu machen.

